23. Jahrgang. Bonn, Dienstag, den 4. September 1894. Morgen-Ausgabe. (Erstes Blatt.) Nr. 402.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 RMark; bei den deutschen Postämtern, Oesterreich und Luxemburg 4 RMark.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Telephon-Anschluß Nr. 60.

Die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' erscheint täglich zweimal, Montags einmal, Sonntags mit illustrirter Unterhaltungs-Beilage. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Anzeigen haben durch die ‚Deutsche Reichs-Zeitung', deren Verbreitung von keinem andern hiesigen Blatte erreicht wird, in ganz Süd- und Westdeutschland den größten Erfolg. Für Bonn und Umgegend bietet die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' die Garantie der dichtesten Verbreitung, da die Gratis-Ausgabe derselben kostenfrei in jedes Unterhaus geliefert wird.

Die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' ist die älteste und größte Zeitung der Stadt, die einzige hier, welche täglich zweimal erscheint, und ihrem Preise entsprechend einen kaufkräftigen Leserkreis voraussetzt. — Die Gratis-Ausgabe der ‚Deutschen Reichs-Zeitung' erscheint 6 Mal wöchentlich im größten Zeitungsformate, Sonntags in einem Umfange von 4 bis 8 Seiten.

Zu den Knebelungs-Plänen.

(Nachdruck untersagt.)

✉ **Berlin** 2. Sept.

In gehobenem Ton und gesperrten Lettern verkündet die ‚Nationalztg.', daß neuerdings (seit den anarchistischen Unthaten dieses Sommers) weder im Bundesrath (oder zwischen den Vertretern der Bundesregierungen) noch im preußischen Staatsministerium „irgend eine Verhandlung" über die angeblich gegen die Umsturzbewegungen zu ergreifenden gesetzgeberischen Maßregeln stattgefunden habe. Zu dieser Mittheilung brauchte sich das Blatt nicht in Pose zu werfen. Daß die Sache noch nicht bis zu den förmlichen Verhandlungen gediehen ist, hat man allgemein immer angenommen; eine gegentheilige Meldung in der ‚Köln. Ztg.' wurde überall bezweifelt. Es wird aber vorgearbeitet zu Gunsten von Freiheitsbeschränkungen, und die Officiösen klopfen auf den Busch der öffentlichen Meinung. Der Most der Zwangspolitik gährt noch; über die Art des Vorgehens herrscht noch Meinungsverschiedenheit. So erklärt sich auch die von der ‚Nationalztg.' beklagte Erscheinung, daß das nationalliberale Parteiorgan drei verschiedene Auffassungen (für die Reichs-Action — für die preußische Action — für ein Mittelding) zum Besten geben konnte.

Während man über den Weg noch sich zu verständigen sucht, ist das hinterlistige Ziel bei allen Projekten dasselbe: Unter dem Vorwand der Umsturz-Bekämpfung soll die bürgerliche Opposition geknebelt und eine Cartellmehrheit im Reichstage angestrebt werden.

In letzter Hinsicht ist eine kleine Bemerkung der ‚Nordd. Allg. Ztg.' wohl zu beachten. Gegenüber einem Blatt, welches das Vorgehen im Reiche u. die bei einem „Angstwahl"-Versuch zu erwartende Agitation von der Linken besprach, hob sie hervor, daß es doch nützlich sein würde, wenn vor den Neuwahlen im Reiche schnell das preußische Gesetz die Mittel schaffe, um die oppositionelle Agitation zu beschränken. Da haben wir recht deutlich den schönen Feldzugsplan entwickelt: erst macht die Cartellmehrheit im preußischen Census-landtage die nöthigen Freiheitsbeschränkungen, dann werden Neuwahlen im Reich herbeigeführt, und mit Hilfe der neuen Polizeivollmachten legt man die Concurrenz der Cartellbrüderschaft möglichst lahm.

In Betreff der Rechtsfrage, die sich an diese Projecte knüpfen, versucht heute die ‚Nordd. Allg. Ztg.' unsere Ausführungen über die Verfassungswidrigkeit des geplanten Versammlungsverbots zu entkräften. Es wäre langweilig, alle einzelnen Unrichtigkeiten des Blattes nochmals zu widerlegen. Aber einen Hauptpunkt klarzustellen, ist von allgemeinem Interesse.

Die preußische Verfassung läßt gesetzliche Beschränkungen zu für politische Vereine. Die ‚Nordd.' dehnt nun, weil es ihr so gefällt, diese Beschränkungen ohne Weiteres auf die politischen Versammlungen aus. Das ist ein bösartiger Irrthum. Das Vereinsgesetz unterscheidet scharf zwischen Zusammenkünften, die als „Versammlungen und Sitzungen solcher politischen Vereine" sich darstellen, und zwischen den Versammlungen zur Erörterung öffentlicher Angelegenheiten. Nur für solche Vereins-Versammlungen gilt das Verbot der Theilnahme von Frauenspersonen, Schülern und Lehrlingen. Für politische Versammlungen, die nicht eine Vereinssitzung darstellen, hat das Vereinsgesetz keine Beschränkungen eingeführt, und die Verfassung verbietet auch solche Einführung für die Zukunft. Besonders ist die Einführung einer vorgängigen Erlaubniß verboten. Denn die Verfassung sagt in Artikel 29 Absatz 2, daß die Versammlungen unter freiem Himmel „auch in Bezug auf vorgängige obrigkeitliche Erlaubniß der Verfügung des Gesetzes unterworfen" seien. Das heißt: die andern Versammlungen (in geschlossenen Räumen) sind in Bezug auf die vorgängige Erlaubniß der Verfügung des Gesetzes nicht unterworfen. — Die ‚Nordd.' übersieht diese sonnenklare Bestimmung, weil sie ihr nicht in den Kram paßt.

Auch an dem § 17 des Reichswahlgesetzes bricht sich die ‚Nordd. Allg.' noch einen Zahn aus. Sie hat schon eine Menge von verzweifelten Mißdeutungen zu diesem anstößigen Paragraphen zu Tage befördert. Heute ist wieder folgender Trugschluß an der Reihe: das Reichsgesetz läßt die landesgesetzlichen Bestimmungen über die Anzeige und Ueberwachung der Wahlversammlungen in Kraft. Ja, sagt die ‚Nordd.', wenn die Polizei eine Anzeige verlangen darf, dann hat sie auch das Recht, den Anmeldenden abschlägig zu bescheiden! Ein fürchterlicher Unsinn! Der § 17 des Reichswahlgesetzes hat, wie seine Geschichte und der Wortlaut des Absatz 1 außer allen Zweifel stellen, gerade den Zweck, die Verbotsvollmacht für Reichswahlversammlungen zu beseitigen und für sie eine Rechtssicherheit nach dem Muster des preußischen Vereinsgesetzes (Anzeige ohne Erlaubnißeinholung) für das ganze Reich zu begründen. Eine Verbotsvollmacht, die über die politischen Vereine und deren Versammlungen hinaus alle politischen Versammlungen treffen will, läßt sich nur unter Abänderung der Verfassung einführen.

Deutschland.

* **Berlin** 3. Sept. **Eine Rabulistik** sondergleichen treibt die ‚Nordd. Allg. Ztg.' mit der Auslegung der Bestimmungen des Reichswahlgesetzes über das Versammlungsrecht. Während bis dahin niemand daran gezweifelt hat, daß das Reichswahlgesetz sich auf die Angabe beschränkt hat, den Wahlberechtigten das Versammlungsrecht zu garantiren, unbeschadet der landesgesetzlichen Bestimmungen in Bezug auf die Ueberwachung der Versammlungen, sucht der Rechtsgelehrte der ‚Nordd. Allg. Ztg.' herauszudrehen, daß das Reichsgesetz zugleich allen Nichtwahlberechtigten habe die Theilnahme an Wahlversammlungen verbieten wollen. Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' phantasirt in Bezug auf diese Auslegung von einer „Streitfrage", die bisher nur in dem Kopfe des Artikelschreibers der ‚Nordd. Allg. Ztg.' vorhanden gewesen ist. Herr Pindter war gewiß kein großer Gelehrter, aber dem jetzigen Leiter der ‚Nordd. Allg. Ztg.' möchten wir dringend rathen, sich, bevor er derartige Artikel abdrucken läßt, rechtsverständigen Rath in Bezug auf Gesetzesauslegung wenigstens bei irgend einem Referendarius zu holen.

* **Collecten-Unwesen.** Die Zahl der Collectanten, welche in katholischen Gegenden Städte und Dörfer durchziehen, um für irgend einen thatsächlichen oder angeblichen Zweck milde Gaben einzusammeln, mehrt sich gewaltig. Verschiedentlich sind in der letzten Zeit Fälle vorgekommen, daß Leute ohne Auftrag und Genehmigung mit gefälschten Papieren ganze Gegenden brandschatzten und dann mit ihrem „Verdienste" verdufteten, bevor die Behörden aufmerksam wurden; viel öfter aber kommt es vor, daß durch legitimirte Vertreter Sammlungen veranstaltet werden, ohne daß die kirchlich verlangte Genehmigung des Diöcesanbischofs eingeholt oder erlangt wäre. Der Zweck und die Absicht mag bei solchen Sammlungen noch so gut und löblich sein, es ist unbedingt nothwendig, daß nur die richtigen Mittel angewandt werden; von diesem Gesichtspunkte aus ist jede Collecte zu mißbilligen, zu welcher der Diöcesanbischof seine Genehmigung nicht gegeben hat. In einigen Blättern ist den Lesern gerathen worden, sich bei allen Collecten vom Collectanten diese Genehmigung vorzeigen zu lassen. Das würde, wenn man es allgemein befolgte, den Auswüchsen die Spitze abbrechen, aber man weiß auch aus Erfahrung, daß sich der gewöhnliche Mann und mancher andere in der Regel damit begnügt, wenn er überhaupt nur Legitimations-Papiere sieht, und solche sind nach Lage unserer Gesetzgebung in dieser oder jener Form von den weltlichen Behörden leicht zu erhalten, so daß dieselben sie nicht einmal versagen dürfen. Angesichts der Mißstände und Mißbräuche, die mehr und mehr einreißen und das Vertrauen weiter Kreise auch den empfehlenswerthesten Collecten gegenüber vermindern und damit deren Ertrag, wäre es unseres Erachtens zu wünschen, daß bei Abhaltung genehmigter Hauscollecten für kirchliche Zwecke ein anderer Modus eingeführt würde. Am einfachsten ließe sich die Sache machen, wenn generell die Ortspfarrer angewiesen würden, die genehmigten Hauscollecten in ihrem Bezirke durch einen vertrauenswürdigen Mann abhalten zu lassen und das Ergebniß dann zur Beförderung an seine Stelle einzuliefern. Auf diese Weise würde dreierlei erreicht:

1. Die Bewohner würden von vornherein sicher sein, daß es sich wirklich um einen guten Zweck handelt und deshalb freudiger geben. Sie könnten die zweifelhaften und schwindelhaften Sammlungen sofort erkennen, und das würde hinreichen, um die Industrieritter alsbald verschwinden zu lassen.
2. Die Collecten würden weit schneller beendet, als wenn ein oder mehrere Sammler von Ort zu Ort ziehen.
3. Die Kosten derselben würden sich wesentlich verringern. Gerade dieser Punkt verdient besondere Erwägung. Jetzt findet man oft Sammler Monate lang auf der „Tour", sie müssen genährt, gekleidet und gelöhnt werden, vielfach haben sie ortskundige Begleitung nothwendig, die selten kostenfrei gestellt wird, alle diese Kosten gehen vom Ertrage der Collecte herunter, und daß sie sehr bedeutend sein müssen, kann nicht füglich bezweifelt werden. Zudem ist der Auftraggeber oder das Institut, zu dessen Besten die Collecte veranstaltet wird, auf die Ehrlichkeit der Collectanten angewiesen, da über dieselben höchstens eine sehr mangelhafte Controle geführt werden kann.

Aus diesen Gründen, und um zur Abstellung eines nicht selten hervortretenden Mißstandes anzuregen, haben wir geglaubt, die obigen Bemerkungen und Vorschläge machen zu sollen.

op **Aus Hannover** 2. Sept. Bei den Erdaus schachtungen im neuen Fischereihafen wurde am 30. v. M. der italienische Arbeiter Guiseppe Borsio verschüttet. Er wurde nach 20 Minuten langer Arbeit als Leiche zu Tage befördert. — Der bereits berichtete Vergiftungsfall in dem Gehöfte bei Walchum hat noch zwei weitere Opfer gefordert, so daß im Ganzen vier Personen dem tückischen Zufalle erlegen sind. Die alte Bäuerin soll wegen des Vorkommnisses den Verstand beinahe verloren haben. Die fünfte Person dürfte jedenfalls am Leben bleiben. — Der Bau der Bahn von Dudersstadt nach Leinefelde wird jetzt in Angriff genommen; er soll bis zum 1. April 1896 vollendet sein. — Die städtische Verwaltung Leers hat beschlossen, die Communalsteuern theilweise durch eine Biersteuer, Lustbarkeits-, Fahrrad- und Klaviersteuer zu erheben; zu diesen wurde die Einführung einer Bauplatzsteuer beschlossen. — Der Sohn des Anbauers H. Heidorn in Mardorf erhielt bei seinem Eintritte in die Schule von seinem Großvater einen Schiefergriffel geschenkt, welchen er die ganze Schulzeit benutzt und noch in einer Länge von 7 Ctm. erhalten hat. Er spitzte den Griffel nicht, sondern schrieb ihn von beiden Seiten ab. Ein äußerst sparsamer Knabe!

* **Leipzig** 2. September. Der glänzend verlaufene Kölner Katholikentag veranlaßte mehrere sächsische liberale Blätter, sich mit dem Centrum in Leitartikeln zu befassen. So schrieb ein Leipziger Blatt (‚General-Anz.' vom 29. August): „... Und das Centrum? Vor 15 Jahren mag Fürst Bismarck vielleicht noch die Hoffnung gehegt haben, daß mit der Wiederherstellung des kirchlichen Friedens auch das Centrum Regierungspartei werden oder in seine alten politischen Bestandtheile zerfallen würde. Die Penelope-Arbeit Preußens war ebenso vergeblich, wie der Versuch, durch Polizeimaßregeln dem Anwachsen der Socialdemokratie Einhalt zu thun. Das Centrum ist heute noch ein unberechenbarer, gefährlicher, politischer Factor, und die Socialdemokratie ist zu einer Macht geworden. Alle einst bedeutenden Parteien sind zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken, gerade diejenigen aber, deren Gewinnung oder Vernichtung Fürst Bismarck sich zur Lebensaufgabe gemacht hatte, stehen in alter oder neu errungener Macht da." — Und in den Dresdener ‚Neuesten Nachrichten' vom 29. August lesen wir: „Was das Centrum bedarf, ist ein die Oberleitung besitzender Führer. Auch unter Windthorst gab es zuweilen Meinungsverschiedenheiten in der Fraction, aber Windthorst sorgte mit eminenter Geschicklichkeit dafür, daß sie in aller Stille ausgeglichen wurden. Ein solcher unparteiisch abwägender Schiedsrichter, der immer nur den Gesichtspunkt verfolgt, die der Partei am meisten nützliche Tactik anzuwenden, der stets die endgültige Entscheidung trifft, vermöchte dem Centrum bald seine einstige Machtstellung zurückzugewinnen. Indessen ist eine derartige Autorität schwer einzusetzen. Nicht, daß der geeignete Mann fehlt. Aber zu Viele erheben den Anspruch, dieser Rechte zu sein. Die Folge ist, daß, um Niemand zu kränken, überhaupt keine Wahl vorgenommen wird. Trotzdem wäre es eine sehr gewagte Prophezeiung, aus den Plänkeleien innerhalb des Centrums auf den nicht fernen Zusammenbruch der Partei zu schließen. Eine Partei, die von 1874—1894 bei den Reichstagswahlen nie unter neunzig Mandate errang, hat unleugbar ihre Lebensfähigkeit bewiesen."

⊙ **München** 2. Sept. Im Allgäu macht sich eine lebhafte Agitation gegen die Herstellung von Margarine-Käse und Margarine-Butter geltend. In Kempten wurde in voriger Woche eine Versammlung abgehalten, welcher auch der Reichstagsabgeordnete Schmid (Centrum) und der Landtagsabgeordnete Haug (liberal) anwohnten. Die Versammlung sprach sich sehr scharf aus gegen die Käsefabrikation aus Margarine, namentlich gegen die Fälschungen und Nachahmungen des Limburger- und des Ramadour-Käse. Margarine ist thatsächlich eine Schädigung weitester Volkskreise, namentlich der ärmeren Klassen, denen um verhältnißmäßig hohen Preis ungesunde Nahrung geboten wird, statt der naturgemäßen Butter und des reinen Käses. Von der Magarine haben nur die Fabrikanten Nutzen, alle übrigen Volksschichten werden in ihrer Gesundheit geschädigt, ohne finanziell etwas zu gewinnen, denn der Nährgehalt der Margarine ist weit geringer, als die Differenz im Preise zwischen reiner Butter und Kunstbutter beträgt. Mit Recht wird deßhalb die gänzliche Beseitigung der Margarineerzeugung angestrebt. Dies geschah auch in der Kemptener Versammlung, in welcher der Molkereikonsulent Dr. Herz (Memmingen) Bericht erstattete. Nach einer eingehenden Berathung wurden nachstehende Beschlüsse einstimmig angenommen: Es möge das Marinegesetz durch folgende 5 Punkte ergänzt werden: „Es ist verboten: 1) Zwecks Herstellung einer der Butter ähnlichen, zum Genuß bestimmten Waare Milch oder Rahm mit einem Fett zu mischen, welches nicht Butterfett ist; 2) Speisefett aller Art irgendwie künstlich zu färben; 3) in Gasthäusern, Restaurationen, Konditoreien, Bäckereien u. s. w. Margarine zu verwenden, wenn nicht in den Verkaufs- oder Konsumräumen bezw. an den Gartentischen sowie auf den Speisekarten oder Preisverzeichnissen an in die Augen fallender Stelle die deutliche, nicht verwischbare Inschrift: „Verwendung von Margarine" angebracht ist; 4) zur Herstellung von Speisefetten Rohstoffe zu verwenden, welche nicht durch einen amtlichen Thierarzt als hygieinisch zulässig befunden wurden; 5) Zwecks Herstellung von Käse oder einer dem Käse ähnlichen, zum Genuß bestimmten Waare ein Fett zu verwenden, welches nicht direkt aus der Milch stammt." Die Abgeordneten versprachen, im Reichstage die entsprechenden Anträge anzuregen und zu vertreten.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien** 2. September. Ueber den Hochstapler Koppenheier, mit seinem wirklichen Namen Arno Mayer, der in Graz zum Beginne des von ihm angeregten Fremdenverkehr-Congresses verhaftet wurde, bringt die ‚W. Allg. Ztg.' folgende Einzelheiten: In den Siebenziger Jahren ist Mayer auf einer kleinen ungarischen Bühne Schauspieler gewesen und hat als solcher vorwiegend in kleinen Charakter-Rollen seine Erfolge erzielt. In Temesvar bestand im Jahre 1872 ein Geselligkeitsverein, der Dilettanten-Vorstellungen veranstaltete. An diesen wirkte auch Arno Mayer mit und der Umstand, daß er gleich auf den Brettern sich so sicher bewegte, mochte ihn veranlaßt haben, sich ganz der Theater-Laufbahn zu widmen. Im Jahre 1873 wurde Arno Mayer vom Direktor Joseph Stelzer und begreiflicher Weise sehr bescheidenen Gagen-Verhältnissen für die Temesvarer Bühne engagirt, und schon bei seinem Debut gewann er in der Rolle des Spiegelberg in Schillers „Räuber" den Beifall des Temesvarer Publikums. Die Direktion Stelzer des Temesvarer Theater ist im Jahre 1875 in die Brüche gegangen und der gewesene Schauspieler bald darauf in anderer Berufssphäre in Budapest aufgetaucht. In den achtziger Jahren fungirte Arno Mayer in Budapest als Leiter eines kleinen Blättchens katholischer Richtung, zu dessen Herausgabe er durch seine guten Beziehungen zur Geistlichkeit vom Graner Domkapitel sich das Geld zu verschaffen gewußt. Arno Mayer scheint anfänglich in seinen Unternehmungen nicht sonderlich vom Glücke begünstigt gewesen zu sein, denn das von ihm ins Leben gerufene und auf die reichen Mittel des Graner Domkapitels basirte Blatt hat bald das Zeitliche gesegnet. Im verflossenen Jahre gelang es Mayer, die Mitglieder des Salzburger Erzbisthums für die ‚Fremden-Ztg.' zu interessiren und zur Bildung einer Aktiengesellschaft zur weiteren Herausgabe dieses Organs heranzuziehen. Mayer hatte in Salzburg das besondere Vertrauen des Weihbischofs Katschthaler zu gewinnen gewußt, vermochte sich mit der ihm eigenen Gewandheit des Auftretens die Kreise der geistlichen Würdenträger in Salzburg zu erschließen und es gelang ihm, die Mitglieder des Domkapitels, den Dombechant Kahlhofer, den Consistorialrath Buchner, den Dechant Keil und andere in hervorragender Stellung befindliche Geistliche in Salzburg für die Zeichnung namhafter Beiträge für die Bildung der Aktien-Gesellschaft zu gewinnen, die nun durch die Koppenheier Katastrophe einen schweren Schlag erleidet. In Salzburg hat die Kunde von der erfolgten Verhaftung Koppenheier's wie eine Bombe gewirkt. Der Advokat Dr. Jaeger in Salzburg hat allein Forderungen gegen Koppenheier zu vertreten, die im Ganzen mehr als 1500 fl. betragen, dem Fiaker Ertl in Salzburg schuldet Koppenheier 300 fl., dem Schneider Prusch 800 fl., einem Juweler für Geschenke an Damen vom Theater 600 fl., einer Blumenhändlerin für Bouquets, die er als zarte Aufmerksamkeit bei zahlreichen Gelegenheiten spendete, über 400 fl. Vielleicht noch größer als in Salzburg ist die Zahl der Geschädigten in Graz. Es ist sonst nicht die Gewohnheit der Lebemänner sich älter zu machen. Mayer-Koppenheier pflegte dies jedoch zu thun, allerdings vorwiegend nur Herren gegenüber. Ja, er pflegte sogar ostentativ auf seine weißen Haupt- und Barthaare zu weisen und zu sagen, daß er bereits 57 Jahre zähle, dabei aber ein noch junges Herz besitze. Diesem Schäfermachen, und zwar gleich um 10 Jahre, lag augenscheinlich die Tendenz zu Grunde, eventuelle Recherchen, auf die er wohl gefaßt sein mochte, zu erschweren. Arno Mayer war stets bestrebt, seine jüdische Abstammung zu verheimlichen. Der größeren Sicherheit halber spielte er gelegentlich sogar den Antisemiten. Als ihm ein Grazer angesehener Geschäftsmann jüdischer Konfession als Theilhaber an den „Vorarbeiten für die Schöckelbahn" vorgeschlagen wurde, sagte Koppenheier: „Wissen Sie, mit Juden will ich mich nicht einlassen," holte sich aber doch am nächsten Tage das Geld für die Antheilseinlage von dem „Juden".

Provinzielles.

‖ **Wiesbaden** 2. September. Bezüglich des Artikels vom 17. August über die in Liquidation befindliche Genossenschaft hierselbst werden wir vom Verbande der rheinpreußischen landwirthschaftlichen Genossenschaften um Aufnahme nachstehender Mittheilung gebeten. Die in Liquidation befindliche Molkerei Wiesbaden gehörte früher einem Privaten, welcher jedoch mit derselben nicht reussirte und daher eine Anzahl Landwirthe zum Einspringen veranlaßte, indem er dieselben zur Bildung einer Genossenschaft bewog. Er verkaufte die zur Molkerei gehörenden Maschinen zu hohem Preise der neugegründeten Genossenschaft und verpachtete derselben auch die nöthigen ihm noch gehörenden Räumlichkeiten gleichfalls zu einer hohen Summe. Trotzdem sich der seitherige Besitzer als ungeeignet zur Leitung des Betriebes erwiesen hatte, wurde er doch von den Landwirthen zum Direktor der Molkerei gewählt und ihm ein Vorstand und Aufsichtsrath zur Seite gestellt, welche ihn frei schalten und walten ließen. Um Allem die Krone aufzusetzen, wurde die eingelieferte Milch den Lieferanten mit 17 ₰ pro Liter bezahlt. Es liegt klar auf der Hand, daß auf diese Weise sich naturnothwendig für die Molkereigenossenschaft eine Unterbilanz herausstellen mußte, da sich bei dieser hohen Milchbezahlung die Selbstkosten von 1 Pfd. Butter auf 2 ℳ und 30 ₰ stellten und dabei nicht einmal für genügenden Absatz der Fabrikate gesorgt war, sodaß durch Verderben erhebliche Verluste entstanden. Diese Umstände ließen jeden Kenner der Verhältnisse den Untergang des Unternehmens voraussehen. Die Genossenschaft hielt sich anfangs von jedem Revisionsverbande fern und nahm erst dann den sachverständigen Rath und die Hülfe des nassauischen Verbandes in Anspruch, als ihr nicht mehr zu helfen war. Die Warnung vor der unbeschränkten Haftpflicht ist völlig unberechtigt. Auch wenn die Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht errichtet worden wäre, so hätte der Geschäftsantheil bezw. die Haftsumme doch genügend hoch bemessen werden müssen, um ihr den nöthigen Credit zu verschaffen, der Verlust wäre für die Genossen daher der gleiche gewesen. Die Empörung der Genossen richtet sich auch nicht gegen die unbeschränkte Haftpflicht, sondern einzig und allein gegen die mangelhafte Geschäftsführung. Der Fall der Molkereigenossenschaft Wiesbaden steht ganz vereinzelt da und hat die unbeschränkte Haftpflicht für Molkereigenossenschaften, welche einem Revisionsverbande angehören und die von demselben gegebenen Rathschläge beachten, nicht die geringsten Bedenken, da in diesem Falle Mißstände, wie bei der Molkereigenossenschaft zu Wiesbaden, nicht vorkommen können. Es ist geradezu undenkbar, wie eine Molkereigenossenschaft bei einer in richtigem Verhältniß stehenden Milchbezahlung und einer ordnungsmäßigen Geschäftsführung zu einer Unterbilanz kommen kann. Wird durch Verschulden des Vorstandes und des Aufsichtsrathes, indem sie die Geschäfte nicht mit der Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes führen, ein Verlust herbeigeführt, so sind dieselben zum Ersatz verpflichtet (§§ 32 und 39 des Gen.-Ges.) und wenn es absichtlich geschehen ist, strafbar. (§§ 140 u. 141 des Gen.-Ges.).

* **Aus dem Rheingau** 3. Sept. Im unteren Rheingau ist nunmehr der Weinbergsschluß erfolgt, während im mittleren und oberen Gau die Wingerte erst nächste Woche „zugemacht" werden. Im vergangenen Jahre erfolgte der Weinbergsschluß überall 8—14 Tage früher. Nur schade, daß nicht viel Trauben an den Stöcken hängen, denn leider wird man über einen Drittelherbst nicht hinauskommen, dagegen reift das Rebholz prächtig aus. — Der geringe Herbstertrag macht sich auch schon im Weingeschäft bemerkbar; die Nachfrage nach 1892er und 1893er beginnt sich mehr zu regen und die Preise ziehen im Allgemeinen etwas an. Im unteren Gau wurden eben für einige Parthieen 1889er 900—950 Mark und für 1893er 930—980 M. bezahlt. In Oestrich, Hattenheim und Hallgarten wurden dieser Tage 1889er zu 1200 M. verkauft; alles per Stück zu 1200 Liter mit Faß.

* **Dortmund** 2. Sept. In einem nach Dorstfeld fahrenden Wagen unserer elektrischen Straßenbahn muß es vor einigen Tagen recht lustig zugegangen haben. Eine alte Bäuerin kam vom Viehmarkt und hatte ein kleines Ferkel gekauft. Um baldigst damit nach Hause zu kommen, verbarg sie das Schweinchen unter ihrem weiten Mantel und bestieg am Körnerplatz ganz naiv die Straßenbahn. Nachdem der Wagen eine Strecke zurückgelegt, wurde es plötzlich unter dem Mantel lebendig. Hui! Hui! so tönte es in einem fort, die Mitfahrenden in höchsten Schrecken versetzend. Eine förmliche Panik entstand aber erst, als das Borstenvieh der Bäuerin entwischte und schreiend im Wagen umher rannte. Nunmehr trat der Kondukteur vor und verweigerte der Frau sowohl wie ihrem „Schühling" das weitere Mitfahren, indem er bemerkte es sei eine elektrische und keine Schweinebahn. Die Bäuerin ging sogleich, bemerkte aber beim Aussteigen naiv: „Ek glöwe, et sind in düssen Wagen schon grötere Schwine west!" Sprachs und torkelte langsam von dannen.

Anverzagt.

Novelle von J. Fichtner. 18

(Nachdruck verboten.)

Das Herz that ihr weh, wenn sie der freudigen Geschäftigkeit dachte, mit welcher Irma einst den kleinen Hausstand versehen, wie einfach, bescheiden und anspruchslos sie stets für sich gewesen. Nun sollte sie unter dem lähmenden Druck der Sorge so vielen Pflichten genügen, wie würde das die noch so junge, angestählte Kraft ertragen?

Immer seltener fand die Bewunderung des Gatten Ausdruck, immer weniger wurde das eheliche Glück betont, nur ein Bewußtsein höchsten Mutterglücks sprach aus jeder Zeile, die zu der Schwester redete.

Dafür, daß Helene sich nicht mit eigenen Augen an den kleinen Neffen erfreuen konnte, that sie ihrem Drange, denselben ihre Zuneigung zu beweisen, durch reiche Geschenke Genüge, in der Stille hoffend, dadurch auch der Schwester zu nützen.

Die letzten Monate war Helene auch vielfach in Anspruch genommen durch die Heimkehr ihres Herrn, welche viele Veränderungen der Einrichtungen im Herrenhause mit sich brachte. Ihr letzter Brief an Irma war deshalb nur kurz gewesen; sie wartete nun seit langer Zeit auf Antwort, im Stillen sich darüber sorgend, ob das anhaltende Kopfleiden der Schwester, worüber diese zuletzt geklagt, auch gehoben sein möge. Wenn heute Edmund keine Nachrichten brachte, dann wollte sie, wie sie es schon längst vorgehabt, einmal an Wally schreiben und dieselbe recht vertrauensvoll um genaue Auskunft über die Bergmann'schen Verhältnisse ersuchen.

Wally war schon seit zwei Jahren verheirathet und lebte im herzlichsten Einverständniß mit Eltern und Gatten im Forsthause, wo die junge Kraft die Last der Arbeit von den alternden Schultern genommen hatte. Sie verkehrte noch mit Irma, wenn auch seltener und flüchtiger als sonst, so wie es die veränderten Verhältnisse mit sich brachten, ihre Freundschaft für die beiden Schwestern war noch dieselbe.

* * *

Fröhliches Lachen klang von den grünen Rasenplätzen, die jungen Reuchen tummelten sich nach Herzenslust. Helene stützte den Kopf in die Hand und sah sehnenden Blickes hinaus in die Frühling athmende Landschaft. Die Jahre waren nicht spurlos an ihr vorübergegangen. In einer Zeit, wo andere Frauen ihre Reize verlieren, war dies bei Helene umgekehrt der Fall. Ihre Farben waren frischer geworden, der errungene Seelenfrieden verschönte ihre Züge, ihr ganzes Wesen war noch vornehmer, feiner, sie sah aus wie eine Frau voller Anmuth und Herzensgüte.

Da glitt ein dunkler Schatten über den Kiesweg — ihr Bruder stand vor ihr. Leicht erschrocken erhob sie sich und blickte etwas verwirrt.

„Ach, Du bist es, Edmund, willkommen!" Sie reichte ihm Hand und Mund zum Gruß. „Du kommst ja so lautlos, wo hast Du denn Dein Pferd?"

„Das ist schon besorgt — ich kam hinten durch das große Thor," war die Antwort.

„Da komm — setze Dich an meine Seite, und vor allem erzähle — Du bringst Neuigkeiten, ja?"

Sie sah ihn fragend an, mit einem herzlichen Lächeln, aber — die Züge des Bruders waren ungewöhnlich ernst, weshalb auch ihr Lächeln verschwand.

„Nachrichten — ja, aber leider keine gute!"

Er sah sich um, und auf die spielenden Kinder deutend, sagte er:

„Wir sind doch allein — sind alle dort?"

„Ja — aber Edmund, Du erschreckst mich!" Helene sah sehr bleich aus und blickte ernst fragend auf ihn.

„Helene, Du hast schon viel erfahren und ertragen," hob er an zu sprechen, schwer athmend und beklommen, „ich möchte es Dir ersparen, aber Du mußt es doch wissen — es steht schlimm in P.!"

„Um Gotteswillen, Edmund!" sie preßte die Hand auf's Herz — „was giebt es, verhehle mir nichts!" — bat sie angstvoll.

Er hatte düster vor sich hingeblickt, den schönen Kopf vornüber gebeugt. Nun lehnte er sich zurück in den Sessel und suchte einen leichteren Ton anzuschlagen.

„Die alte Sache," hob er an, „der Herr Schwager hat Schulden, enorm viel Schulden."

„Ach Gott — mir ahnte schon längst etwas Dergleichen," Helene athmete fast auf, als sie dies sprach, offenbar hatte sie Schlimmeres erwartet.

„Er hat Dir geschrieben?"

„Er selbst — hier!"

Edmund zog einen Brief aus der Tasche und warf denselben zornig auf den Tisch.

„Vielleicht läßt er sich arrangiren," sprach Helene, schon wieder darauf bedacht, wenn möglich, in die Lücke zu treten. Sie nahm den Brief, um ihn zu lesen.

Edmund blickte düster vor sich hin, ab und zu die Schwester mit einem beobachtenden Blicke streifend.

Helene verfärbte sich mehrmals beim Lesen, ihre Hand begann zu zittern. Endlich war sie zu Ende.

Ihre Lippe bebte, als sie mit gepreßter Stimme sprach: „Das ist stark, Edmund — mehr als man erwarten konnte."

„Ja, er macht sich's leicht! Frau und Kinder — die Mutter — der Aufwand — das kostet Geld! Zum Henker, wozu ist er denn ein Mann!" Er sprang auf und ging hastig hin und her — bittere Verachtung lag in seinen Worten, im Ton seiner Stimme.

„Es beruhigt mich, daß Du so gut wie ich überzeugt bist, daß Irma ohne Schuld ist. Wie wird sie darunter leiden — die Arme! Wenn Jemand zu tadeln ist, so —"

„Ist es die Mutter! — Statt zu warnen und zu hüten, hat sie das Gegentheil gethan, nun — ach, Du weißt ja noch nicht alles!"

Er schritt auf und ab, aber der Ausdruck seiner Züge ward milder, schmerzlicher.

Jetzt trat Helene zu ihm und legte ihre Hand auf seine Schulter.

„Ich sage Dir — verhehle mir nichts!" sprach sie zu ihm dringend.

„Es wird Dir wehe thun — Irma ist sehr krank."

Er blieb stehen und wandte den Blick seitwärts, um Helene nicht ansehen zu müssen.

Tief und schmerzlich drangen ihr diese Worte ins Herz. Sie ließ die Hände sinken und suchte den Sessel.

„Und er schreibt nichts? — woher weißt Du —?" Schwer und mühsam rangen sich diese Worte von ihrem Munde.

„Das ist eben das Niederträchtige von ihm!" sprühte es vom Mund und Auge des jungen Mannes.

„Von wem ich es weiß? — Von Morton habe ich es erfahren — eben auch heute! Seine Schwester hat es ihm mitgetheilt, ich —" er suchte scheinbar in den Taschen — „den Brief hab' ich vergessen!"

„Vergessen — Edmund?"

Zweifelnd suchten Helenens Augen die seinen, die er verlegen wegwandte. Sollte sie denn schonungslos all den Jammer jetzt schon erfahren, da vielleicht doch noch Hülfe und Rettung möglich war?

Er setzte sich zu ihr und nahm ihre beiden kalten Hände in die seinen.

„Es ist am besten, Helene, ich reise hin," hob er an. „Du kannst hier jetzt nicht gut fort, und es ist auch nicht Sache für Dich, Männergeschäfte und Geldhandel abzuwickeln. Ebenso kannst Du überzeugt sein, daß ich meine ganze Sorge auf unsere Schwester richten werde. Ihr Kopfleiden hat sich bedeutend verschlimmert, sicherlich rührt es von zurückgedrängtem Kummer her, sie wird eine Erholung dringend brauchen, und dafür werde ich sorgen, Gott sei Dank, daß ich es kann! Ich werde Morton ersuchen, daß er mir eine tüchtige Vertretung besorgt, daß mir die Zeit nicht zu kurz wird. So kannst Du Dich beruhigen und Dich nicht gar zu schweren Gedanken hingeben," schloß er tröstend.

Helene blickte zu ihm auf.

„Du bist gut, Edmund, und wirst Dein Möglichstes thun," sprach sie voll Vertrauen und mit leiser Aufforderung in der Stimme.

„Halt — Helene — und wenn ich mich überzeuge, daß es nützt — daß ich Gutes damit schaffe — in den Geldangelegenheiten, meine ich," fiel er ihr fest und bestimmt in die Rede, „was Irma speziell anlangt, natürlich — unbegrenzt soll meine Sorge für sie sein, die ich so innig liebe," schloß er weichen Tones.

Sie saßen ein Weilchen schweigend, jeder in trübe, schwere Gedanken versunken.

(Fortsetzung folgt.)

* **Niederlahnstein** 3. Sept. Sechs Mark von Oberlahnstein nach Niederlahnstein kostete es einen Reisenden, welcher es unterlassen hatte, dem Schaffner zu melden, daß er nicht im Besitze einer Fahrkarte sei. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß, wenn man nach irgend einer Station eine Fahrkarte gelöst hat und nachträglich beabsichtigt, weiter zu fahren, aber die Zeit, eine neue Fahrkarte zu lösen, zu kurz ist, so hat man vorher dem Schaffner oder Zugführer hiervon Mittheilung zu machen, in solchen Fällen setzt man sich keiner unliebsamen Scherereien aus und hat man nur eine einfache Fahrkarte für letztere Strecke zu lösen.

* **Mainz** 3. September. Der deutsche Weinbau-Congreß hat Neustadt a. d. H. zum Orte seiner nächstjährigen Tagung gewählt.

* **Köln** 3. Sept. Der neunte Delegirtentag des Innungsverbandes deutscher Baugewerksmeister findet in diesem Jahre wiederum hier statt, und zwar in den Tagen vom 9.—11. Sept. einschließlich.

* **Köln** 3. Sept. Der sogenannte billige Sonntag hatte bei dem gestrigen herrlichen Wetter eine ungeheure Menschenmenge nach der goldenen Ecke hinausgelockt. Von Auswärts waren Tausende von Fremden, namentlich aus dem Bergischen, hier eingetroffen, die fast alle ihre Schritte zunächst nach dem Norden lenkten. Die Mehrzahl der Besucher entfiel auf den Zoologischen Garten, welcher bis Mittags zwölf Uhr allein 12 569 Besucher zu verzeichnen hatte. Das Panoptikum wurde von über 4000 und die Flora von über 2000 Personen besucht.

* **Wesel** 3. September. Herr Rechtsanwalt Professor Dr. Mensing ist in Anerkennung seiner Verdienste um die kath. Universität zu Freiburg vom heil. Vater zum Ritter des Gregorius-Ordens ernannt worden.

* **Essen** 3. Sept. Zur Parität auf dem Gebiete des Zeitungswesens liefert folgende Notiz der ‚Essener Ztg.' einen neuen lehrreichen Beitrag: Der hiesige Erste Staatsanwalt hat zu dem grausigen Mord in Steele die Bekanntmachung, in der für die Entdeckung des Mörders der Jos. Hastmann eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt wird, im Anzeigentheile der ‚Rhein-Westf. Ztg.', des ‚General-Anzeiger' und der ‚Neuesten Nachrichten' veröffentlicht. Der Erste Staatsanwalt hat obige Bekanntmachung den hiesigen katholischen Zeitungen nicht zukommen lassen.

* **Dortmund** 1. Sept. Bei der jüngst vorgenommenen Revision der Kost- und Quartiergängerräume wurden 1228 Kostgeber ermittelt, welche 3421 Kostgänger in 1412 Räumen bei sich aufgenommen hatten. Wegen Uebertretung der Regierungs-Polizeiverordnung vom 11. Nov. 1891, betreffend das Halten von Kost- und Quartiergängern, mußten über 100 Strafverfügungen erlassen werden.

* **Bochum** 3. Sept. Daß man bei Reisen in's Ausland stets einen genügenden amtlichen Ausweis über seine Person mit sich führen soll, zeigt ein Mißgeschick, welches einem hiesigen angesehenen Bürger, dem Leiter einer höhern Unterrichts-Anstalt, in Antwerpen widerfuhr. Er wurde dort in der denkbar unschuldigsten Weise in eine Diebstahlsgeschichte verwickelt und trotz Betheuerung seiner Unschuld dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Da er sich auch hier nicht genügend ausweisen konnte, wurde er sechs Tage im Untersuchungsgefängniß gefangen gehalten und erst auf diesseitige Feststellung der Person, die unglücklicher Weise sich auch noch verzögerte, entlassen.

Bonner Lokal-Nachrichten.

* **Bonn** 3. Sept. Ob die Beamten der Reichsbank und öffentlichen Kassen berechtigt sind, Goldstücke, die das volle Gewicht nicht besitzen, zu zerschneiden, ist eine häufig im Publikum aufgeworfene Frage, die das Reichsbank-Direktorium auf eine Anfrage hin folgendermaßen beantwortet hat: Die Kassen der Reichsbank sind nach den vom Bundesrath, bezw. dem Reichskanzler, zur Ausführung des Münzgesetzes getroffenen Bestimmungen ebenso wie die übrigen öffentlichen Kassen des Reiches und der Bundesstaaten berechtigt und verpflichtet, durch gewaltsame und gesetzwidrige Beschädigung am Gewicht verringerte echte Reichsmünzen nicht blos anzuhalten, sondern, sofern der Verdacht eines Münzvergehens nicht vorliegt, durch Zerschlagen oder Einschneiden für den Umlauf unbrauchbar zu machen und alsdann dem Einzahler zurückzugeben. Reichsmünzen, welche nur durch längeren Umlauf und Abnutzung an Gewicht eingebüßt haben, werden von allen vorgenannten Kassen zum vollen Werthe angenommen und dann, soweit die Gewichtseinbuße eine erhebliche ist, aus dem Verkehr gezogen.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin** 3. Sept. Prof. Curtius feierte gestern fern von hier in Gastein seinen 80. Geburtstag. Nur wenige kannten den Aufenthalt des Gelehrten. Allen hier in der Wohnung Vorsprechenden wurde Münden in Hannover als Aufenthaltsort aufgegeben. Dorthin ließ auch die Kaiserin Friedrich eine Ueberraschung senden, welche nunmehr dem Jubilar erst nachgesandt wird, ebenso wie die zahlreichen Gratulationen, darunter eine telegraphische aus Smyrna.

* **Lissabon** 3. Sept. Der portugiesischen Regierung ist die Bestätigung der Nachricht von einem Aufstande der Eingeborenen in Lourenzo Marques zugegangen. Es sind die nöthigen Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung getroffen worden.

* **Posen** 3. Sept. In der Nacht von Samstag zum Sonntag stieß bei der Einfahrt in den hiesigen Centralbahnhof ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen, so daß die drei Maschinen, zwei des Güterzuges und eine des Personenzuges, sehr erheblich beschädigt wurden; eine derselben wurde ganz zertrümmert. Ein Heizer wurde schwer verletzt und mußte in das Diakonissenhaus überführt werden. Die Passagiere des Berliner Courrierzuges mußten an der Unfallstelle umsteigen. Der Materialschaden ist sehr bedeutend.

* **Amsterdam** 3. Sept. Einem Telegramme des ‚Nieuws van den Dag' zufolge ist eine Abtheilung unter Kapitän Lindgreen in einem Hindutempel bei Tjakra umzingelt. Saffaks unter Führung des Kapitäns Willemsteyn versuchen, ihn zu befreien. Marine und Bergartillerie bombardirt Mataram, die Balinesen greifen nicht an. Der Fürst von Goa auf Celebes hat den Niederländern Truppen angeboten.

* **Paris** 3. Sep. Cardinal Rampolla hat an den Herzog Philipp von Orleans folgende Depesche gerichtet: „Der heilige Vater, der mit lebhaftem Schmerz von der schweren Krankheit Sr. Königl. Hoheit des Grafen von Paris erfahren hat, bittet Gott um Genesung und sendet mit väterlicher Liebe dem erlauchten Kranken, der Frau Gräfin von Paris, Ihrer Königlichen Hoheit, und den andern anwesenden Familien-Mitgliedern seinen apostolischen Segen. Se. Heiligkeit hofft, daß dieser Segen in den schmerzlichen Stunden für Alle ein Trost sein wird."

* **Toulouse** 3. Sept. Ein mit vier Pferden bespannter Postwagen wurde am Freitag Abend während eines Gewitters bei der Navi-Brücke von einer Steinlawine umgeschleudert. Vier Reisende erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen, der fünfte, der 23jährige Abbé Dagus, stürzte in den Wildbach Pique und ertrank. Seine Leiche wurde bis jetzt nicht aufgefunden.

* **Elbing** 3. Sept. Vorgestern Abend gerieth in Folge eines Schadenfeuers in dem benachbarten Groß-Lichtenau der Thurm der dortigen, fast 600 Jahre alten katholischen Kirche in Brand. Der Thurm, der Dachstuhl und alles Holzwerk der Kirche wurden zerstört, nur die Mauern blieben erhalten.

Literarisches.

Theologisch-praktische Monatsschrift. Monatlich erscheint ein Heft in der Stärke von 5 Bogen oder 80 Seiten gr. 8°. Preis ganzjährig 5 Mark.

Inhalt des 9. Heftes 1894. I. Wissenschaftliche Aufsätze: Interessantes aus den liturgischen Kalendarien (Directorien) sämmtlicher Diözesen von Deutschland, Oesterreich, Schweiz und Luxemburg. — Die 69 Jahreswochen des Propheten Daniel. (Schluß). — II. Belehrendes für die seelsorgliche und pfarramtliche Praxis: Bemerkungen über die lästliche Sünde. — Das Recht des Pfarrherrn zur Aufrechterhaltung der Disciplin in der Kirche. — Die Aufgabe der Mädchen-Erziehung gegenüber der modernen Gesellschaft. — Die geltenden Ausdrücken und Gewohnheiten bei Austheilung des Weihwassers. — Praktische Bemerkungen. Kapitel „Krankenbesuche". — Wer ist „parochus proprius" der Schulkinder. — Gewissensfall bezüglich des Stipendiums der Binationsmesse. — Soll man die Episteln der Sonn- und Festtage dem Volke vorlesen? — Knien und Kniebeugungen des Volkes in der Kirche. — Unregelmäßigkeit des Priesters. — Fleißigere Ausbesserung des Paramenten-Vereins. — Meßstipendien für den Aushülfspriester. — III. Erlasse der obersten Verwaltungsstellen und Entscheidungen der obersten Gerichtshöfe. (Religions- und Kirchensachen). 1. Kirchenverwaltungswahlen. 2. Einkommensaufbesserung der katholischen Seelsorgsgeistlichen aus Staatsmitteln. 3. Klage auf Anerkennung der kirchlichen Baupflicht. Competenz zur Entscheidung von Streitigkeiten. 4. Aergernißgebender Charakter des Konkubinates. 5. Wiederzulassung der Redemptoristen und der Väter vom hl. Geiste. — Novitätenschau. — Literarischer Anzeiger. — Zeitschriftenschau.

Der Soldatenfreund, Kalender für Soldaten für das Jahr 1895 von F. Zschornack, Pfarrer in Meißen a. E. in Sachsen. Verlag von L. Auer in Donauwörth. Dieser kleine Kalender mit seiner reichen Ausstattung und seinem wirklich gediegenen Inhalt verdient die weiteste Verbreitung in der Armee. Der Soldat findet darin eine Fülle von Belehrendem und Unterhaltendem Stoff, dessen Auswahl eine sehr glückliche ist. Aber auch außerhalb der Armee dürfte sich das zunächst für Soldaten berechnete Büchelchen manchen Freund erwerben. —r.

Handel und Verkehr.

Berlin 3. Sept. In zweiter Börsenstunde war die Stimmung vorerst fester, das Geschäft jedoch vorwiegend nicht bedeutend. Nur schweizerische Bahn-Actien verkehrten bei weiter steigenden Preisen andauernd sehr lebhaft; als Grund wurden Verstaatlichungs-Aussichten genannt. Ferner besserten sich mexikanische Werthe noch mehr, da die Zeitungsmeldung von Verhandlungen in betreff der zukünftigen Zinszahlung von zuständiger Seite hier als völlig unzutreffend erklärt wird. Höher wurden auch Disconto-Gesellschafts-Antheile sowie Bergwerks-Actien bezahlt; doch konnte sich die Befestigung der Börse nicht bis zum amtlichen 2 Uhr-Schluß behaupten, da Paris matte Preise für italienische Werthe sandte, und dadurch nicht allein diese, sondern den gesammten Markt ungünstig beeinflußte. Auch das weitere Anziehen des Privatwechselzinsfußes auf 1¾ % verstimmte. Der Baarverkehr lag vorwiegend fest, besonders wieder für amerikanische Werthe. Auch Russenwerthe zeigten sich leicht erholt, dagegen büßten 3- und 3½proc. Consols je 0,20% und 3proc. Reichs-Anleihe 0,30% ein. Dividenden-Papiere wiesen meist wieder Steigerungen auf, namentlich Brauerei-Actien und Deutsche Gasgesellschaft. Nachbörse vorwiegend schwach und wenig belebt.

Berlin, den 3. September 1894. Cours-Bericht.

Zeichenerklärung: Die dem Preise nachfolgender bedeuten bz = bezahlt, B. = Brief, G. = Geld, Z = Abschluß auf Zeit, * = Feuerpflichtig. Papiere angezogenen Zeichen bedeuten: bz. = bezahlt und Brief, G. = Geld.

Deutsche R.-A. 4%	105.60 G.	Deutsche Fonds.		D. Hyp.-Pf.-B.	
„ 3½ „	103.25 bz.	Braunschweig.		Berl. 4%	102.90 G.
„ 3% „	93.80 G.	20-Thlr.-L.	103.80 bz.	Neuld. Pfdbr. 4%	101.10 G.
4% cons. St.-A.	105.60 G.	Köln-M.-P.-Sch.	133.60 bz.	Pr. B.-C.-B. 4%	104.00 G.
3½ % Preuß. Cons.	103.10 G.	Hamb. 50 Thlr.-L.	127.40 bz.	„ 3½ „	99.00 B.
„ 3% „	93.70 G.	Lübecker B.-A.	127.60 bz.	Pr. Cntr.-B.-C. 4%	102.25 G.
4% Pr. St.-A.	000.00 G.	Oldenb. 40-Th.-L.	125.25 G.	„ 3½ „	98.75 G.
3½ % St.-Sch.	106.30 G.	Braunschw.-Lün.		Pr. Hyp.-A. 5%	
3½ pr.-Obl. 3½ %	101.00 G.	Hyp.-Pfdbr. 4%	101.80 B.	rz. 110	000.00 G.
Pos.-Westf. mdr.	104.25 bz.	D. Cr.-Pfdbr. I.	114.60 G.	verschb. Reihen 4%	000.00 G.
Sächs. 3% Rente	92.75 bz.	„ Cr.-Pfdbr. II.	110.25 G.	Pr. Hypth.-Act.	
Hess. 40-Thlr.-L.	439.00 G.	„ Cr.-Pfdbr. III.	101.00 G.	2½ rz 100	98.20 G.
		Inn- und ausländ. Eisenbahn-Stammactien.		Pr. Pfdbr. 4%	
Aachen-Maastricht	65.75 bz.	Dux-Bodenb.	000.00 B.	Südöst. St. (E.)	47.20 bz.
Cref.-Uerd.-Pr.	94.75 B.	Gal. Karl-Ludw.	000.00 bz.	Warschau-Wien	241.10 G.
Ludwigsh.-Verb.	235.00 B.	Kronpr. Rud.-B.	65.00	Amsterd.-Rotterd.	000.00 G.
Lübeck-Büch.	146.50 bz.	Oest.-Fr.-Stst.	000.00 bz.	Gotthardbahn	172.50 B.
Mainz-Ludwh.	118.00 B.	Oest. Localb.	000.00 bz.	Mittelmeerbahn	94.75 bz.
Mosel. Mf.	58.80 bz.	Eberhalbahn	130.00 B.	Nitalien. Ehud.	32.30 G.
Ostpreuß.-Südbahn		Reichenb.-Pard.	65.00 bz.	Schweiz. Nordost	126.50 bz.
Stamm-Act.	94.25 bz.				
Argent. Gold-Anl.		Ausländische Fonds.		Schwz. 3½ % St.-A.	99.00 bz.
4½ Ung. 88	40.50 G.	Griech. Anl. 89	35.00 bz.	Sprtg. 4½ 88er St.	36.30 G.
Buen.-Ayr.-P. 5 %	32.50 B.	„ Goldrente 4%	28.25 G.	Ung. 5 % St.-A.	102.30 G.
Kopyrter 6 %	000.00 G.	„ Monop.-A. 4%	38.00 bz.	„ 3½ fund. R.	97.25 bz.
Ital. Rente 4 % *	81.60 bz.	Griech. Mon. 87	34.0 B.	Cerbische Rente	
Russ. 1880 4 %	100 50 G.	New-Yorker 6 %		1884	72.50 bz.
„ 5% Obl. c. 1884	000.00 bz.	Gold-Anl.	116.25 G.	Span. 4 % Rente	65.90 bz.
„ „ II.* 5%	00.20 bz.	Oest. Goldrente	100.30 bz.	Türk. 400-Frs.-L.	110.00 bz.
„ „ III.* 5%	00.00 bz.	„ Papierrent. 4%	94.50 G.	Türk. Zabal-A.	000.00	
„ Nic.-A. 4 %	000.00 G.	„ Silberrente	95.00 B.	Ung. 4 % Goldr.	99.30 G.
„ B.-A. 1864 *	000.00 G.	„ 4% 250 Fl.-L.	000.00 bz.	„ 5% E.	99.80 B.
„ 5% E. 1864	154.50 bz.	Cred.-Loose	326.40 B.	„ 5% Papiere.	00.00 B.
Russ. 4% Bodencr.	103.75 bz.	„ 5% E. 1860	147.00 bz.	„ 100-Fl.-L.	260.00 G.
		„ Loose 1864	000.00 G.		
Aachen-Hang. Bau	00.00	Industrie-Actien.			
Nplerd. Act.-B.	126.10 bz.	Hochdahl	41.50 B.	Kölner Bgw.-B.	146.90 B.
Neuld. B. u. H.	485.00 bz.	Phönix Lit. A.	125.90 bz.	Köln-Mülener	55.50 bz.
Bergel. Bergw.	125.75 bz.	„ Lit. B.	00.00	König Wilhelm	120.00 bz.
Bochum. f. Guß.	140.40 bz.	Pluto, Bergw.-G.	129.90 G.	Laurahütte	130.60 G.
Bonif. Bergw.	101.25 bz.	„ Berz.-Act.	140.50 bz.	Louise Tiefbau	57.90 bz.
Gelsenkirch. bz.	162.00 bz.	Rh.-Nass.-Bgw.	75.00 bz.	Nürnf. M.-B.-A.	106.00 bz.
Georg-Marien.	57.00 G.	Rh.-Westf.-Ind.	93.50 bz.	Mech. Bgw.-A.	74.00 bz.
do. St. Pr.	00.00 G.	Rh. Stahlwerke	153.75 G.	Mend. u. Schw.	48.75 G.
Gt. Berl. Pfdbr.	267.60 bz.	Donnersm.-Hütte	112.50 bz.	Stolb. Zinkh.-G.	37.00 G.
Harp. Bergb.-G.	141.90 bz.	Dort. U. Bgw.-A.	63.50 bz.	„ Bgw.-A.	107.50 bz.
Hibernia B.-G.	134.30 bz.	Eschw. Bergw.	92.45 bz.	Westf. Kupf.-Hüt	119.00 bz.
		Hörd. Hüttenw.	00.00	Wurmrevier	96.40 bz.
		Deutsche und Ausländische Bank-Actien.			
Nach. Disc.-G.	122.10 G.	Darmst. Zettelb.	000.00 G.	Pr. Centr.-Bo. 50	000.00 bz.
Amsterdamer B.	000.00 G.	Deutsche Bank	166 75 bz.	Reichsbank	160.00 bz.
Antw. Ctr.-B.	000.00 bz.	Dis.-Comm.-A.	195.25 bz.	Russ. St. l. A.	11.70 bz.
B. f. Hdl. u. Ind.	109.75 bz.	Dresd. Bank	145.75 bz.	Sächsische Bank	119.50 bz.
Barmer Bank-V.	118 80 G.	Essener Credit	134.75 G.	Schaffh. B.-V.	132.00 bz.
Berg.-M. Bank	135.40 bz.	Luxemb. Bank	145.10 G.	Südd. Bod.-Cr.	107.00 bz.
Berl. Cassen-V.	129.30 G.	Mein. H.-B. 60%	118.25 G.	Westfäl. Bank	115.75 G.
do. Hand.-G.	144.75 bz.	Mitteld. Cr.-B.	103.25 bz.	Wiener Unionb.	00.00 bz.
Köln. M. u. E.-B.	97.90 G.	Oest. Credit-A.	223.75 bz.	Nd.-W. G.-B. ex	00.00 G.
Darmst Bank	144.25 bz.	Pr. Bodencr.-A.	135.90 bz.	Hand.-Hypothk. 4%	108.50 G.
		Versicherungs-Aktien.			
Nach.-Mch. F.-B.	00000 G.	Köln. Rückversich.	670 G.	Pr.-Nl.-V.-G. Stett	750 G.
Nach. Rückvers.-A.	1900 G.	Elberfelder F.-B.	4630 G.	Nhein-Westf. Lloyd	000 bz.
Berl. Lebens-Vers.	3300 G.	M.-Gladb. F.-B.	785 G.	Thuringia, Erfurt	3305 G.
Colonia, F.-B.	7452 G.	Leipziger F.-B.	15500 G.	Union, Allg. Ostf.	650 G.
Concordia, L.-B.	0000 G.	Magdeb. F.-B.	3950 B.	Victoria, Berlin	4200 B.
Köln. Hagelversich.	480 B.				
		Ausländ. Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
Franz.-Ost 4%	94.80 B.	M.-Luxemb. 4% *	94.80 G.	Oest.-U. Erg. 4%	102.50 bz.
Kaschau-Oderb.	100.80 G.	Most.-Ilbahn 4%	99 80 bz.	do. Locals. 4%	101.50 B.
Kaschau-Oder	93 30 G.	Most.-Emsl. 5%	103.00 bz.	Südd. B. alte 3%	85.30 bz.
Oest.-Ung. a. 3%	91.80 bz.	Nijnau-Kasl 4%	99.00 bz.	„ neue 3%	85.20 bz.
do. 1874 3%	85.10 G.	Russ. Südw. 4%	100 25 G.	Nordb. Pacific 4%	63 00 bz.
Charl.-Kreis.	00.00 G.	Tamsbahn 3%	57.80 bz.	Gotthbb.-Obl. 4%	102 50 B.
(Kr. Russ. Eisenb.	388.00 B.	Wladikaukas. 4%	99 90 G.	Gotthbb.-Obl. 5%	000.00 G.
Iwang.-Dbb 4%	104.00 G.	Centr.-Pac. 6%	101.80 bz.	Ital. Mittelmb. 3%	50.00 G.
Kursk-Charkow	99 50 bz.	Oest.-Ung. 1885 3%	86.90 bz.	Serb. Eis.-Obl. 4%	71.40 G.
Kursk-Kiew 4%	99.40 G.	„ Ergod. 3%	89.90 G.	Jura-Simplon 4%	79.40 bz.
		Wechsel-Course.			
Amsterdam 8 T.	168.35 bz.	Ital. Plätze, lang	00.00 bz.	Petersburg 3 M.	216.15 bz.
do 2 M.	168.05 G.	London, 8 T.	20.385 bz.	Schweiz. Pl. 10 T.	80.85 bz.
Belg. Plätze 8 T.	80.85 bz.	„ 3 M.	20.345 bz.	Warschau, 8 T.	216 60 bz.
do. 2 M.	80.75 bz.	Paris, 1.80.85.	180.75 bz.	Wien, 8 T.	164 60 bz.
Ital. Plätze, kurz	72.85 bz.	Petersburg, 3 W.	218.25 bz.	Wien, 2 M.	163 35 bz.
Preuß. Bodenkred. rz. 100	101.80	Oesterr. Banknoten 100 fl.	164.05	Russ. Banknoten 100 Rub.	219 40
Russ. Zollzinsscheine	325.80	Napoleond'or	16.21	Louisville u. Nashville	561.
Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.					
B.-M. Rh. Ld. A.	100.50 bz.	Pfalzwest. Eis.	113.		
„ Lit. C	100.50 bz.	M.-Lndw. 68/89	00.00 B.	Oberschl. L. E.	000.00 G.
		„ 76/78	103 50 bz.	Saalb. Anlsch.	00 00 G.

Köln, 3 September. Börsenschluß. Privatverkehr der Hauptsächlich an der Kölner Börse gehandelten Aktien.

Altenburg Brauerei	110.50 G.	Essener Union	64.00 B.	Kölner Maschinen	42.00 G.
Bonner Bergwerk	100.00 G.	Gladb. Baumwsp.	138.00 B.	„ Schlepp-Schiff	49.00 G.
Chem. Fabrik vorm.		Gleeb. vm. Siegw.	108.00 G.	„ Strassenbahn	157.25 G.
F. Weiler	199.00 G.	Hilgers Bergbau	95.00 B.	Nh.-Westf. Spritf.	169.00 G.
Centr.-Akt.-Ges. für		Kalker Brauerei	00.00 G.	Nhein. Bier-Zuckf.	65.00 B.
Tauerei	82.00 G.	Köln. Baumwollsp.	97.00 B.	Nh. Wasserwerke	105.50 G.
Dahlbusch Bergw.	185.00 G.	„ Dampfschiff	120.00 G.	Köln-Rotthy Pfdbr.	105.25 B.
Düsseld. Dampfsch.	126.00 G.	„ Gummifabr.	86.00 G.	Stirth. Maschinf	000.00 B.

Köln, 3. September. Geld-Course.

20-Francs-Stücke	16.17	Gold-Dollars	4.16	Belg. Banknoten	80.80
Wilhelms'dor	16.82	Oest. Silbergulden	1.69	Kleine „	00.00
Hand.-Frs.-Stücke	4.02	Oest. Banknoten	00.00	Englische „	20.35
Livre Sterling	20.31	Franz. Banknoten	80.30	Holländ. „	168.20
Imperials, neue	16.00	„ Kleine	00.00	Amerikan. Zinsl'ch	4.16

Frankfurt a. M. 3. September. (Schlußcourse.)

Badische Anilinfabr.	386,50	Farbwerke Höchst	395,50
Badische Zuckerfabr.	68,20	Frankf. Transb.	276,50
Bielef. Maschinenf.	179,00	Grazer Tramway	105,00
Brauerei-Gef. Frankf.	91,00	Int. Bau- u. E.B. St.-A.	151,50
„ „ B.-A.	108,00	Intern. Elektr. Wien	108,00
Brauerei Binding	180,00	Karlsr. Maschinenf.	140,00
„ Essighaus	61,50	Nieders. Z.-F. Spier	118,30
„ Kempf	121,90	Pfälz. Nat. Nhrenk.	105,00
„ Mainzer Act.	169,30	Straßb. Dckf. u. Berl.	100,00
„ Stern	156,00	Südd. Immob.-Ges.	106,00
Ver. Br. Gräff & Seeg.	82,50	Südth. Maschinenfbr.	50,00
Heidelb. Cementfabrik	136,30	Verein der Oelfabr.	101,70
Chem. F. Griesheim	255,00	Verl. u. Dckf. Richter	44,00
D. Gold- u. Silber-Sch.-A.	252,00	Wessel Porzellanfabrik	79,40
Deutsche Berl.-Aust.	190,00	Westd. Jutespinnerei	85,80

Marktpreise.

Köln 3. Sept. (Amtl. Preisfestsetzungen.) — Wetter: Regen.
Weizen vorräthig hiesiger 13,50—14,50 B., fremder 14,00—16,00 B.
Roggen vorräthig hiesiger 12,00—13,00 B., fremder 13,00—14,00 B.
Hafer hiesiger 14,50 B., fremder 14,00—15,00 B. Alles 100 Kl und ohne Sack.
Rüböl geschäftslos; 100 Kl mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 Kl 43,00 B., Okt. 46,30 B., 46,20 G., Mai 46,70 B., 46,40 G.
Köln 3. Sept. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.
Köln 2. September. Die Witterung war in der verflossenen Woche dem Einbringen des Restes der noch auf den Feldern stehenden Frucht sehr günstig. Soweit man indeß bis jetzt beurtheilen kann, ist die Beschaffenheit des Roggens, Weizens und Hafers nicht schön; häufig kommt Auswuchs vor und trocken ist fast noch keine Waare. Hält die trockene Witterung an, so kann das dem eingeheimsten Getreide nur von Vortheil sein, wenigstens in Bezug auf das Austrocknen. Der Geschäftsgang im allgemeinen war schleppend; die Käufer waren zurückhaltend, da man durchaus keinen Anhaltspunkt hat, wie die Preise sich demnächst gestalten werden; jeder hält wohl die augenblicklichen Preise für billig, trotzdem unternimmt man nichts. Es wurde zuletzt verzeichnet: Weizen La Plata 14—14,75 M., Nedwinter, Hardwinter 14,25—14,75 M., rumänischer 14—14,50 M., russischer 13,75—14,50 M., Landweizen neuer 12,75—13,50 M., alter durchschnittlich 13,75 M., Roggen russischer 13—13,75 M., Helena 14 M., Landroggen 10,50—11 M., Futterhafer hiesiger durchschnittlich 12 M., fremder 13,25—14,25 M., Futtergerste 9,50—10 M., Mais 11,50—12,75 M., Kleie 7,75—8 M., Bollmehl 10—10,50 M., Weizenmehl beste Marke (ohne Sack) 19,50—21 M., Roggenmehl 0 (mit Sack) 18,50—19,50 M.
Wesel 1. Sept. Käse und Kraut. Weideküse, beste Waare in großen Broden 48 M. 50 Kl., minderwerthige Waare und kleinere Brode nach Verhältniß billiger. Bestes Alkenkraut 50 Kl faßfrei 7,00. In Apfelkraut besteht vollständige Stille. Mit der Bereitung von neuem Apfelkraut ist noch wenig begonnen worden. Bestimmtes verlautet hierüber nicht.
Rees 1. Sept. Weideküse beste Waare in großen Broden 48 M. 50 Kl., minderwerthige Waare und kleinere Brode nach Verhältniß billiger, in der Gegend von Emmerich 47—48 M. 50 Kl.
Münster i. W. 1. Sept. Westfälischer Schinken M. 190—200, westfälischer Speck 150—160 100 Kl., Mettwurst 0,75—1,00 ½ Kl., Hühnereier 0,45—0,50, Gänseeier 0,60—0,65, Enteneier 0,50—0,55 10 Stück. Westfälische Faßbutter 160—220. Kartoffeln 6,00—10,00 100 Kl.
Berlin 3. Sept. Weizen Sept. 133,75, Okt. 135,30, Nov. 136,50, Dez. 137,50. Roggen Sept. 118,00, Okt. 118,00, Nov. 118,25, Dez. 000,00. Hafer Sept. 122,50, Okt. 120,50, Nov. 000,00, Dez. 000,00. Mais Sept. 107,25, Okt. 109,50. Rüböl mit Faß 43,10, Rüböl ohne Faß 42,30, Okt. 43,20, Mai 44,10, Spiritus 70er 32,90, Sept. 36,10, Okt. 36,20, Nov. 36,40, Dez. 36,50, Mai 37,80. Spiritus 50er 00,00. Roggenmehl Sept. 15,10, Okt. 15,35. Weizenmehl 0 16,75—15,00, 00 18,75—17,00. Kartoffelmehl Sept. 17,00. Petroleum vorräthig 18,60.
Gekündigt: Weizen 2000 Ctr., Roggen 5000 Ctr., Hafer 4000 Ctr., Rüböl 000 Ctr., Spiritus 70er 220000 Liter.

Petroleum.

Bremen 3. Sept. Petroleum vorr. 4,75 B. Ruhig.
Antwerpen 3. Sept.] Petroleum 12¾, Sept. 13¼, Okt.-Dez. 12¾, Jan.-April 13¾ Fr. Ruhig.

Fische.

Plaardingen 2. September. (Betz & van Hefst). Neuer Holländischer Häring. Die Resultate der schottischen Fischerei Die Ziffern stellen sich jetzt: Holländische: 1894 183,674 Tonnen, gegen gleichzeitig in 1893 229,655 Tonnen, 1892 241,080 Tonnen, 1891 106,776 Tonnen. Die Preise von holländischem prima vollem Häring von guter Qualität und Packung waren: in 1894 M. 19, 1893 M. 18, 1892 M. 16, 1891 M. 33 mit den gewöhnlichen Erhöhungen für superior Milchner, und Verpackung in kleine Faßtage. Die Stimmung des Marktes bleibt, ungeachtet der schwächeren Anfuhren, gedrückt unter dem Einfluß der Preise von schottischem Häring, welche die Bedingung von höheren Preisen im Auslande unmöglich machen sind bei größeren Anfuhren hier sicher einigen Rückgang verursachen werden. Labberdan knapp. Die Berichte der Fischerei sind ungünstig. Die Notirung ist jetzt: Prima M. 70. Superior M. 78. Die Preise der anderen Artikel unseres Marktes sind unverändert.

Häute. Felle. Leder.

Heilbronn 3. September. Die Zufuhren zum Ledermarkt waren gegen den Maimarkt um 300 Ctr. stärker; von Anfang an machte sich größere Kauflust bemerkbar, sodaß einige Sorten einen kleinen Aufschlag erfuhren. Trotzdem sind die erzielten Preise für den Fabrikanten unlohnend. Sohlleder war angenehm und ist schnell verkauft worden. Leichtes Wildoberleder war begehrt, schweres mußte billiger erlassen werden. Schmalleder, ziemlich viel am Platze, war sehr gedrückt, ebenso Zeugleder. Kalbleder behauptet. In Schaftleder war der Umsatz wie gewöhnlich. Es wurden verkauft: 13,344 Pfd. Sohl- und Bachsleder, 138368½ Pfd. Schmal- und Wildleder, 20966¾ Pfd. Zeugleder, 17630 Pfd. Kalbleder, mit einem Gesammtwerth einschließlich Schaftleder u. Rohwaare von 250000 M.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Arbeiten im Gemüsegarten während des Monats September. Die Gewürzkräuter und der Schnittlauch sind zu theilen und umzupflanzen. Von Cardy, Bleichsellerie und Endivien sind die zum Verbrauch nöthigen Pflanzen zu binden und zu bleichen; bindet man mehr als man braucht, so hindert man diese Pflanzen ganz unnöthig in ihrer Entwicklung. Die nöthigsten Aussaaten sind die des Winterlsalates und der zu überwinternden Pflanzen der Kohlsorten, wie Blumenkohl, Yorker Kraut und Johannis'kraut. Man säe der Sicherheit wegen zweimal, denn recht oft wird die erste Aussaat zu groß, nun durch den Winter zu kommen, oder vom Ungeziefer vernichtet bzw. geschädigt. Bei den Tomaten und dem Rosenkohl schneide man die Spitzen der Pflanzen aus, damit sich die Früchte bezw. Rosen vollkommener entwickeln. Sonst ist im Gemüsegarten herzlich wenig zu thun, das Gießen macht das feuchte Wetter überflüssig, und die Ernte der Spätgemüse tritt in der Hauptsache erst im nächsten Monate ein.

Obstgarten. Die auch in diesem Jahre reiche Obsternte macht schon wieder ein Stützen der Aeste zur Sicherung gegen das Abbrechen nöthig. Diejenigen unserer Leser, welche unserem im Vorjahre fast zu gleicher Zeit gegebenen Rathe, das Bespritzen der Bäume mit Kupferkalkmischung zum Schutze gegen die Scharfkrankheit (Fusicladium) in die regelmäßig wiederkehrenden Arbeiten der Baumpflege aufzunehmen, entsprachen, werden in diesem Jahre sich eines gesunden Wuchses ihrer Bäume und gutentwickelter Früchte erfreuen. Gegen Ende September beginnt die Ernte des Winterobstes, man beeile sich aber nicht, denn je länger das Obst am Baume hängt, um so schmackhafter wird es. Die Obsternte ist möglichst sorgfältig vorzunehmen, denn beschädigte Früchte verlieren am Werthe, und verletztes Fruchtholz bringt in dem nächsten Jahre geringe Erträge. Bei der Obsternte sammle man die im Juli gelegten Eier des Ringelspinners, dessen im Frühjahre ausschlüpfende Raupen zu den gefährlichen Feinden des Obstbaumes gehören. Ebenso sind die Ende August ausgeschlüpften Räupchen des Goldafters, welche sich an dem Blatte, an welchem sich die Eier befanden, verspinnen und so überwintern, zu sammeln und zu tödten. Blutlauskolonieen vernichtet man bequem, billig, und sicher durch Bestreichen mit Schmalz oder irgend einem fetten Oele. Die Herbstpflanzungen der Obstbäume bereite man durch Auswerfen der Pflan